

Daum, Moritz M.; Eckstein, Katharina; Schmiedek, Florian; Schuhrke, Bettina
Kommentar der Fachgruppe Entwicklungspsychologie zum "Positionspapier zur Lage der Allgemeinen Psychologie" der Fachgruppe Allgemeine Psychologie

*formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:
formally and content revised edition of the original source in:
Psychologische Rundschau 67 (2016) 3, S. 183-185*



Bitte verwenden Sie beim Zitieren folgende URN /
Please use the following URN for citation:
urn:nbn:de:0111-pedocs-149874

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. den Inhalt nicht für kommerzielle Zwecke verwenden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work, provided that the work or its contents are not used for commercial purposes.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Akzeptierte Manuskriptfassung (nach peer review) des folgenden Artikels:

[Daum, M. M., Eckstein, K., Schmiedek, F. & Schuhrke, B. \(2016\).
Kommentar der Fachgruppe Entwicklungspsychologie zum
„Positionspapier zur Lage der Allgemeinen Psychologie“ der Fachgruppe
Allgemeine Psychologie. Psychologische Rundschau, 67 \(3\). doi:
10.1026/0033-3042/a000318](#)

© Hogrefe Verlag, Göttingen 2016

Diese Artikelfassung entspricht nicht vollständig dem in der Zeitschrift veröffentlichten Artikel. Dies ist nicht die Originalversion des Artikels und kann daher nicht zur Zitierung herangezogen werden.

Die akzeptierte Manuskriptfassung unterliegt der Creative Commons License CC-BY-NC.

Kommentar der Fachgruppe Entwicklungspsychologie zum „Positionspapier zur Lage der Allgemeinen Psychologie“ der Fachgruppe Allgemeine Psychologie

In alphabetischer Reihenfolge

Moritz M. Daum¹, Katharina Eckstein², Florian Schmiedek³, Bettina Schuhrke⁴

¹ Universität Zürich

² Friedrich-Schiller-Universität, Jena

³ Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt

⁴ Evangelische Hochschule Darmstadt

Korrespondenz an den Sprecher der Fachgruppe Entwicklungspsychologie der DGPs:

Moritz M. Daum, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Binzmühlestrasse 14,

Box 21, CH-8050 Zürich, Schweiz. Telefon: +41 (0)44 635 74 86, E-Mail:

daum@psychologie.uzh.ch

Wir bedanken uns bei folgenden Kolleginnen und Kollegen für ihre Unterstützung und ihre Kommentare zu früheren Versionen dieser Stellungnahme (in alphabetischer Reihenfolge): Alexandra Freund, Werner Greve, Marcus Hasselhorn, Alexandra Langmeyer-Tornier, Ulman Lindenberger, Hannes Rakoczy und Norbert Zmyj.

Kommentar der Fachgruppe Entwicklungspsychologie

Im Namen der Fachgruppe Entwicklungspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) nehmen wir aus Sicht unserer Disziplin und ihrer zukünftigen Rolle in der Psychologie Stellung zum „Positionspapier zur Lage der Allgemeinen Psychologie“ der Fachgruppe Allgemeine Psychologie. Dabei diskutieren wir einerseits die Rolle der Entwicklungspsychologie als Disziplin innerhalb des Faches Psychologie und andererseits die zukünftige Rolle der Entwicklungspsychologie innerhalb des geplanten Studiengangs Klinische Psychologie und Psychotherapie.

Die Rolle der Entwicklungspsychologie innerhalb der Psychologie

Die Psychologie ist in sich bereits eine in hohem Maße pluralistische Wissenschaft. Sie schlägt darüber hinaus Brücken zwischen verschiedenen weiteren Disziplinen aus Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften (z.B. Fiedler et al., 2005). Diese Vielfalt macht die Psychologie einerseits so faszinierend und dynamisch. Andererseits birgt diese Vielfalt aber auch Gefahren, die das Fach langfristig in seiner disziplinären Einheit bedrohen könnten. Die zunehmende Interdisziplinarität der Psychologie hat zum Beispiel zu einer Annäherung der Kognitiven und Neuropsychologie an die Biologie und Neurowissenschaften, der Klinischen Psychologie an die Medizin, der Sozial- Wirtschafts- und Organisationspsychologie an die Soziologie und die Wirtschaftswissenschaften und der Entwicklungspsychologie sowie der Pädagogischen Psychologie an die Erziehungswissenschaften und Anthropologie geführt. Setzt sich dieser durchaus positive Trend zur interdisziplinären Zusammenarbeit fort, muss sich die Psychologie insbesondere um die Definition und die Pflege wissenschaftlicher Kernbestände bemühen, um die Einheit des Faches Psychologie zu

wahren. Wird diese vernachlässigt, besteht die Gefahr, dass sich die Psychologie schleichend in interdisziplinär verknüpfte Teilgebiete auflöst.

Innerhalb der Psychologie verkörpert die Entwicklungspsychologie das pluralistische Wesen in hohem Maße. Die Entwicklungspsychologie stellt die aus unserer Sicht vielfältigste Disziplin innerhalb der Psychologie dar. Der Bogen der in der Entwicklungspsychologie verankerten und behandelten Themenbereiche spannt sich von der Entwicklung der kognitiven und neurophysiologischen Grundlagen des Verhaltens und Erlebens über deren Auswirkungen in Erziehung und Sozialverhalten hin zur Beschreibung und Erklärung von nicht normativen Entwicklungen sowie möglichen Interventionen. Das Fach Entwicklungspsychologie beschäftigt sich entsprechend mit sämtlichen Themenbereichen der Psychologie, dem Verhalten, dem Erleben, sozialen Kontexten und interindividuellen Unterschieden, sowie den zugrunde liegenden mentalen Prozessen aus der besonderen Perspektive der Veränderung über die gesamte Lebensspanne. Diese Veränderungen sind oft nicht unabhängig voneinander und können je nach Lebensphase und Funktionsbereich als Gewinne, Verluste aber auch als nicht gerichtete Veränderungen beschrieben werden (Leitung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie, ohne Datum).

Ähnlich wie in der gesamten Psychologie führen die verschiedenen Zugangsweisen zu den zugrundeliegenden Prozessen des Verhaltens und Erlebens auch in der Entwicklungspsychologie zu Reibung und zu Spannung. Diese Reibung muss aber nicht nur in Verlusten resultieren, sie kann gleichermaßen Energie erzeugen und ist dadurch von besonderem Reiz. Man kann das mit der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in der Schweiz vergleichen. Hier treffen auf engstem Raum vier verschiedene Sprachen (und Kulturen) aufeinander und es gibt immer wieder Überlegungen der einen oder anderen Seite, ob es nicht besser wäre, sich von der Schweiz abzuspalten und dem

größeren westlichen oder südlichen Nachbarn anzuschließen (in Bezug auf den nördlichen Nachbarn findet diese Diskussion eher weniger statt). Wie die Schweiz es über die Jahrzehnte und Jahrhunderte schafft, die Gemeinsamkeiten über die Unterschiede zu stellen, so sollten auch wir daran arbeiten, die Einheit der Psychologie vor die Unterschiede der Subdisziplinen zu stellen. Diese Einheit in der gesamten Psychologie besteht insbesondere in der „fachübergreifenden methodischen Kernkompetenz“ (Fiedler et al., 2005, p. 57). Zusätzlich zu den methodischen Kompetenzen ist für die Entwicklungspsychologie die theoretische Auseinandersetzung mit Veränderungsprozessen zu nennen, insbesondere aus der Perspektive der gesamten Lebensspanne. Die Entwicklungspsychologie schließt Altersbereiche wie die frühe Kindheit oder das mittlere und hohe Erwachsenenalter mit ein, welche in anderen Bereichen der Psychologie meist wenig Beachtung finden. Diese gemeinsamen Interessen und Kernkompetenzen sind zentrale Aspekte, die die Kohärenz innerhalb der Entwicklungspsychologie fördern und der Zersplitterung trotz der großen Diversität des Faches entgegenwirken.

Die Rolle der Entwicklungspsychologie im Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie

Von der DGPs-Kommission „Psychologie und Psychotherapie-Ausbildung“ wurde vorgeschlagen, dass die zukünftige Ausbildung zum Klinischen Psychologen/in und Psychotherapeuten/in in zwei Stufen erfolgen soll. Der erste Teil der Ausbildung besteht aus einem polyvalenten Bachelor-Studiengang, der für alle Disziplinen der Psychologie gilt und „auf alle Berufsbereiche der Psychologie vorbereitet“ (Abele-Brehm & Rief, 2015). Diese grundlegende und breite Ausbildung im Bachelorstudium ist aus Sicht der Fachgruppe Entwicklungspsychologie unabdingbar. Eine

psychologische Ausbildung setzt, wie im Positionspapier der Fachgruppe Allgemeine Psychologie beschrieben, „das Studium psychologischer Grundlagen und Methoden voraus“. Eine solide Grundausbildung in Psychologie muss die Grundlage für sämtliche spezifischeren Ausbildungsrichtungen bleiben. Eine Trennung der Ausbildung bereits auf Bachelorstufe würde diese Grundlage gefährden. Vermieden werden muss außerdem die Entstehung einer Orwell'schen (Un-)Gleichheit, nach der alle Bachelorabschlüsse in Psychologie gleich, manche aber gleicher sind; dass also, wie es Kollege Mark Vollrath in seinem Rundschreiben an vom 21. November 2015 geschrieben hat, „jeder, der Schwerpunkt Klinische Psychologie im Bachelor macht, [...] noch alles andere machen [kann]. Aber wer etwas anderes macht, kann keinen Klinischen Master mehr machen!“. Eine solide und umfassende Grundausbildung in Psychologie muss die Grundlage für sämtliche spezifischeren Ausbildungsrichtungen bleiben. Außerdem sollten angesichts eines Bildungssystems, das immer stärker die Durchlässigkeit propagiert, flexible Übergänge zwischen einem Psychologiestudium und einem Psychotherapiestudium eher gefördert als reduziert werden.

In Bezug auf die Gestaltung eines neuen Masterstudienganges Klinische Psychologie und Psychotherapie sieht sich die Entwicklungspsychologie aus unserer Sicht weniger bedroht als vielmehr gefordert. Die Klinische Psychologie und insbesondere die Psychotherapie beschäftigen sich mit Prozessen der Veränderung von zunächst nicht normativem Erleben und Verhalten durch eine Intervention hin zu einem optimalerweise normativen Erleben und Verhalten und dem Ziel der Reduzierung von psychischem Leid. Um Veränderungen überhaupt in Gang setzen zu können und die notwendige Flexibilität aufbringen zu können, die verschiedene psychische Störungen erfordern, müssen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten über eine solide psychologische Wissensgrundlage verfügen. Sie müssen wissen, wie sich mentale

Prozesse in welcher Lebensphase überhaupt verändern können und verändern lassen und wie solche Veränderungen wissenschaftlicher Untersuchung zugänglich gemacht werden können. Die empirische und theoretische Auseinandersetzung mit den Grundlagen von Veränderungsprozessen ist der genuine Inhalt der Entwicklungspsychologie. Entsprechend kann und muss die Entwicklungspsychologie einen wichtigen Beitrag nicht nur für einen Studiengang Psychologie an sich, sondern insbesondere auch für die Struktur des Studienganges Klinische Psychologie und Psychotherapie leisten. Konkrete Beispiele sind die Identifikation von Entwicklungsbedingungen, die adaptive Entwicklungsprozesse im Sinne einer primären und sekundären Prävention fördern oder die Klärung der Frage, was normatives Erleben und Verhalten in verschiedenen Lebensphasen überhaupt ist? Um eine weitere Trennung zwischen Grundlagenforschung und Klinischer Psychologie zu vermeiden, ist die Grundlagenforschung - in allen Fachbereichen - gefordert, den gegenseitigen Austausch und den damit einhergehenden Mehrwert deutlich zu machen.

Zusammenfassung

Die Fachgruppe Entwicklungspsychologie der DGPs nimmt gegenüber den Bestrebungen nach einem spezifischen Master in Klinischer Psychologie eine differenzierte Haltung ein. Sie unterstützt diese Bestrebungen in dem Maße, in dem diese die Psychotherapieausbildung im Rahmen des Psychologiestudiums verbessern und das Abwandern der Psychotherapieausbildung in das Fach Medizin verhindern. Zugleich steht sie diesen Bestrebungen in dem Maße kritisch gegenüber, in dem sie die Einheit des Fachs Psychologie und die Durchlässigkeit des Psychologiestudiums gefährden. Eine weitere Zersplitterung des Psychologiestudiums ist aus unserer Sicht kontraproduktiv. Die bereits angedachte Schaffung von weiteren spezialisierten

Masterprogrammen ist entsprechend nur eine kurzfristig günstige Lösung; eine weitere Zersplitterung wird sich mittel- und langfristig kontraproduktiv auswirken. Sie führt einerseits zu einer unvollständigen Ausbildung und verstärkt andererseits eher die oben geschilderte Gefahr einer fehlenden Trennschärfe zu anderen Fächern, inklusive einer daraus resultierenden möglichen Übernahme durch andere Fächer, als dass sie dieser Gefahr entgegenwirkt. Vielmehr möchten wir einen Prozess des Nachdenkens darüber anregen, wie ein Masterstudiengang in Klinischer Psychologie und Psychotherapie strukturell so gestaltet werden kann, dass die Kompetenzen und Grundlagen der einzelnen Disziplinen der Psychologie nicht davon ausgeschlossen werden, sondern im Gegenteil einen wesentlichen Beitrag leisten können. Nur auf diese Weise können wir dafür Sorge tragen, dass die Einheit des Faches langfristig gewährleistet bleibt.

Referenzen

- Abele-Brehm, A., & Rief, W. (2015). Standpunkte der DGPs zum Studium zur
Approbation in Psychotherapie: Ein Beitrag von Andrea Abele-Brehm und
Winfried Rief. In A. Abele-Brehm, M. Gollwitzer, & B. Vaterrodt (Eds.), *Aktuelle
Mitteilungen der DGPs* (Vol. 41).
- Fiedler, K., Kliegl, R., Lindenberger, U., Mausfeld, R., Mummendey, A., & Prinz, W.
(2005). Psychologie im 21. Jahrhundert: Führende deutsche Psychologen über
Lage und Zukunft ihres Faches und die Rolle der psychologischen
Grundlagenforschung. *Gehirn Und Geist*, 7+8, 56–60.
- Leitung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie. (ohne Datum). Gegenstand der
Fachgruppe Entwicklungspsychologie der DGPs. Retrieved November 27, 2015,
from <https://www.dgps.de/index.php?id=2000615>